

KURZ UND PRÄGNANT

Ganztagsschulen

„Dass jedes zweite Schulkind in Thüringen eine Ganztagschule besucht, ist erfreulich, aber Ganztagschule ist nicht gleich Ganztagschule“, so MdL Susanne Hennig zur Studie der Bertelsmann-Stiftung über das Ganztagschulangebot. „Nur in der gebundenen Ganztagschule, bei der alle Schülerinnen und Schüler im Wechsel von Unterrichts- und Erholungsphasen bis in den Nachmittag die Schule verpflichtend besuchen, stellen sich förderliche Effekte ein. Bei einer offenen Ganztagsform ergeben sich kaum Unterschiede zur Halbtagschule“, betonte die LINKE Bildungspolitiklerin.

Betrachtet man die Ergebnisse der Studie nun genauer, sieht man, dass lediglich 12,7 Prozent der Kinder in Ganztagsbetreuung eine Form der gebundenen Ganztagschule besuchen, und mit diesen Zahlen bewegt sich Thüringen unter dem Bundesdurchschnitt. „Das ist aber auch nicht verwunderlich, verfolgt doch diese Landesregierung immer noch den Plan einer Kommunalisierung der Grundschulhorte. Will man die Ganztagsbetreuung auch wirklich in ganz Thüringen, darf man die pädagogische Einheit von Hort und Grundschule nicht weiter zerreißen“, fordert Susanne Hennig. ■

Reinhardsbrunn - nicht irgendein Schloss

Bedeutendster Schlossbau der Neugotik in Thüringen zerfällt - Anzeige erstattet

Schloss Reinhardsbrunn bei Friedrichroda, „der bedeutendste Schlossbau der Neugotik in Thüringen“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.6.2013), zerfällt. Jetzt hat Bodo Ramelow, Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag, Anzeige erstattet.

Er hat den Medien mitgeteilt, dass ihm Unterlagen vorliegen, die den Verdacht aufkommen lassen, die historische Schlossanlage werde als Pseudo-Immobilienwert oder „stille Reserve“ für dubiose Kauf- und Beleihungsaktionen zwischen verschiedenen Firmen benutzt. Der Verantwortliche für den Verfall sitzt laut Ramelow in Thüringen, auch wenn die beteiligten Firmen im mittelamerikanischen Belize oder in Russland ansässig seien, so der Abgeordnete. Bereits in den vergangenen Jahren haben sich Mitglieder der Linksfraktion mehrfach zum Thema Reinhardsbrunn an die Landesregierung gewandt.

Das Gelände um das heutige Schlossensemble kann auf eine fast 1000-jährige Nutzungsgeschichte zurückblicken. In der Region liegen die Wurzeln des später zu Landgrafen von

Thüringen erhobenen Geschlechts der Ludowinger. Bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts entwickelte sich das Kloster Reinhardsbrunn zum geistigen Zentrum der Landgrafschaft. 1525 im Bauernkrieg zerstört, dienten die Reste als Wirtschaftshof und später als

errichten. Parallel dazu entstand auch der noch heute imposante, englischen Vorbildern nachempfundene Landschaftspark. Das Ensemble diente bis 1918 als Jagdschloss und Sommersitz. Nach der Enteignung 1945 kam es zu wechselnder Nutzung als Bildungsein-



ein Jagdschloss der sächsischen Fürsten. Erst mit dem Ableben der Gotha-Altenburgischen Herzogslinie und dem Erbfall an den Coburger Zweig 1825 änderte sich alles. Zwischen 1827 bis 1835 ließ man eines der ersten frühen neogotischen Schlösser in Thüringen



richtung und lange Zeit als Hotel bis zur Schließung 2001. Reinhardsbrunn gehört damit immer noch zu den herausragenden Denkmalbauten in der Geschichte Thüringens. Die Linksfraktion wird das Thema mit großer Intensität weiter bearbeiten. ■

Grandios schiefes Szenario: Angela Merkel als „Reformkommunistin“

Im Mai ist im Münchner Piper-Verlag ein Buch erschienen, das nicht weniger will als nachzuweisen, die CDU-Vorsitzende und Bundeskanzlerin Angela Merkel sei einst als „Reformkommunistin für einen demokratischen Sozialismus in einer eigenständigen DDR“ eingetreten. Das gelingt ihm nicht, das sei zur allseitigen Beruhigung vorangestellt.

Verfasst haben das Werk Ralf Georg Reuth, der 1995 als Ko-Autor eines Buches über die deutsche Einheit 1995 herausgefunden haben will, diese sei vor allem das Ergebnis eines „Komplots“ des sowjetischen Geheimdienstes KGB, sowie der Springer-Journalist Günther Lachmann. Trotz des offensichtlichen Scheiterns lohnt sich die Lektüre eines flott geschriebenen Buches, das sich mit seiner bombastischen These selbst nicht richtig ernst nimmt und dennoch fast schon hysterische Reaktionen auslöst wie die in einer Besprechung im NDR: „Trägt nicht in manchem auch Merkels Republik schon Züge der DDR?“

Das Bild, das bislang von Merkels 35 Lebensjahren in der DDR verbreitet werde, sei „nicht stimmig“, meinen Autoren und Verlag. Darin ist ihnen rechtzugeben. Merkel selbst hat Diskussionen über ihre Vergangenheit nochmals befeuert, lehnte sie doch die Beantwortung der von Lachmann und Reuth an sie gerichteten kritischen Fragen ab –

angeblich aus Zeitgründen. Fakten ans Tageslicht gefördert zu haben, ist durchaus ein Verdienst der Autoren, widersprechen diese doch Merkels jahrelanger Selbstdarstellung. Doch die Schlussfolgerungen sind grotesk überzeichnet. Was wollen die Autoren nun herausgefunden haben? Merkel sei weder eine unpolitische Wissenschaftlerin gewesen, noch habe ihr Herz für die deutsche Einheit geschlagen.

Die kritisierte Kanzlerin hat derlei Bombast selbst herausgefordert, gehört es doch zu ihrer Legende, zu behaupten, sie habe sich der DDR nicht verpflichtet gefühlt. Dem entgegnet das Buch: „Vielmehr gehörte die systemkonforme Physikerin der sowjetisch geprägten Wissenschaftselite des SED-Staates an und trat 1989 für einen demokratischen Sozialismus ein. Demnach war sie im weitesten Sinne eine Reformkommunistin, die unter dem Eindruck von Gorbatschows Reformen für einen demokratischen Sozialismus in einer eigenständigen DDR eintrat.“

Da ist etwas Wahres dran, allerdings wird weit über das Ziel hinausgeschossen. Merkels FDJ-Funktion ging zwar über das „Typische“ an gesellschaftlichem Engagement (und wohl auch über das von einer Physikerin Erwartete) hinaus – reichte aber nicht an eine einstige regionale CDU-Ikone wie Dieter Althaus heran. Der spielte als Mitglied der Regierungspartei DDR-CDU, als Mitglied im Bezirksausschuss der sozialistischen

Jugendweihe und als mit der Medaille für Erfolge in der kommunistischen Erziehung in Gold ausgezeichneten Direktor für außerunterrichtliche Arbeit in einer ganz anderen politischen Liga.

Der Piper-Verlag sah sich offenbar gezwungen, nach Erscheinen des Buches die schwache Argumentation von Reuth und Lachmann zu stützen. Als Steilvorlage erwies es sich, dass er das vermeintlich „wegen unhaltbarer Behauptungen ehemaliger DDR-Reformer“ tun konnte. Nachdem in der Tageszeitung „Die Welt“ (wo Autor Lachmann als Redakteur tätig ist) ein Brief früherer Mitglieder des Demokratischen Aufbruchs abgedruckt worden war, konnte der Verlag mit einer „Richtigstellung“ reagieren: „Die Massen im DDR-Wendeh Herbst des Jahres 1989 traten für die Einheit Deutschlands in einem freiheitlich-demokratischen Staat ein. Dadurch zwangen sie die zunächst auf einen demokratischen Sozialismus hin orientierten Reformgruppen auf Einheits-Kurs.“ Ein grandios schiefes Szenario: Hier die Massen für die deutsche Einheit, dort „Reformkommunistin“ Merkel...

Unlogisch wirkt ohnehin, was Reuth als eine Kernfrage des Buches formuliert: es sei ein fundamentaler Unterschied, ob jemand in den Demokratischen Aufbruch zwei Monate vor dem Mauerfall eingetreten sei oder danach. Das stimmt zwar – aber ganz anders, als Reuth es behauptet. Der geht von folgendem aus: „Wenn ich davor einge-

treten bin, bin ich nicht für die deutsche Einheit eingetreten. Denn da war der Demokratische Aufbruch für Zweistaatlichkeit und demokratischen Sozialismus.“ Das Gegenteil ist der Fall: sich bei Gründung der zur DDR-Staatsmacht in Opposition stehenden Gruppen wie Neues Forum, Demokratischer Aufbruch oder Sozialdemokratische Partei öffentlich zu diesen zu bekennen, erforderte ein viel größeres Maß an Mut und Veränderungswillen, als es dann nach dem Mauerfall mit dem sichtbaren Machtverfall der Staatspartei war.

Welche Gründe Merkel für ihr Engagement in der FDJ und später beim Demokratischen Aufbruch und in der CDU hatte, Überzeugung oder Opportunismus (den sie schon 1990 für ihre Zeit in der FDJ als hauptverantwortlich bezeichnet hat), weiß nur sie selbst.

Und zumindest Autor Lachmann verriet (eher unfreiwillig) etwas über seine Motivation, wenn er in einem Interview über das Buch den Zustand der CDU unter Merkel bejammert: „Sie ist gesellschaftspolitisch sozialdemokratisiert und ökologisch nah bei den Grünen. Unter Angela Merkel hat sie alle mehrheitsfähigen Positionen der anderen Parteien übernommen und ihre eigene Identität verloren.“

Ralf Georg Reuth, Günther Lachmann: *Das erste Leben der Angela M., Piper Verlag München 2013, 336 S., ISBN 978-3-492-05581-9, EUR 19,99*

Stefan Wagawa